

Fragestellungen & Ergebnisse der Kleingruppenarbeit:

1. Welche spezifischen Hürden und Herausforderungen sind Ihnen bei der gesundheitlichen Bildungsarbeit mit älteren Menschen bisher aufgefallen?
 - a. Welche Fragen tauchen immer wieder auf?
 - b. Wo gibt es Steine, die Ihnen in den Weg gelegt werden?
 - c. Was hat Sie bisher davon abgehalten gesundheitliche Bildungsangebote für Senioren und Seniorinnen anzubieten oder fortzusetzen?

Die kommerziellen Interessen von Anbietern.	Es werden vermehrt kostenfreie Angebote gewollt.
Befristete Fördermittel mit kurzer Laufzeit	Haftungsfragen
Teilnehmende motivieren, Angebote wahrzunehmen	Informationen der Zielgruppe zugänglich machen
Gruppendynamische Prozesse ohne Erziehungsauftrag begleiten (es sind ja Erwachsene)	Abgrenzung der stationären Einrichtung -sind separiert; keine Öffnung ins Quartier
Ehrenamtliche finden	Individuelle (Einzel-) Arbeit ist wichtig
Zeit für Bedarfsabfragen fehlt	Angewiesen auf die Initiative und Angebote aus der Bevölkerung
Räumliche und bauliche Hürden, genutzt werden vorhandene Räumlichkeiten und diese nicht aus Senior*innen ausgelegt.	Seitens der Stadt/Kommune kommt kaum bis gar keine finanzielle Unterstützung
Präventionsangebote über die Krankenkasse sind zunehmend erschwert anzubieten seit den steigenden Anforderungen der ZZZ für die Konzepte und Kursleitende	Teilnehmer*innen von Gesundheitskursen haben eine Vielzahl an Möglichkeiten bei verschiedenen Anbietern - wie können wir uns hervorheben?
Menschen, die wir erreichen ernähren sich schon gesund /leben gesund - wie erreichen wir die anderen?	Mobilität oft nicht vorhanden, Fahrdienste müssen erschwinglich sein
Finanzierung der Angebote: Anträge schreiben, Pauschalen sind	Bereiche Demenz und Depression im Alter für ehrenamtliches

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

von ÜL gewollt, Senior*innen kostenlose Angebote (...) passt schlecht zusammen	Engagement nicht sehr interessant /stigmatisiert
Personal finden, dass sich auch an den Bedarfen der Senior*innen ausrichtet	Nicht Zielgruppe von "aktiv im Alter" sein; fühlen sich nicht angesprochen;
Präventives Arbeiten muss ausgebaut werden, viele Institutionen kommen erst im Bedarfsfall ins Spiel	verschiedene Regelungen in jedem Kreis, Bundesland

2. Was hat Ihnen in der Vergangenheit geholfen, diese Hürden zu meistern? Was würden Sie Anderen empfehlen? Hier können Sie alles nennen, von Anlaufstellen über konkrete Methoden, Handreichungen, Berichte über Erlebnisse, etc.

Vernetzung der Akteure	Fahrdienste
Sparschweine für Spenden aufstellen. Angebot MUSS kostenlos sein, aber wer kann und will, kann etwas reinschmeißen.	Generationenübergreifende Arbeit, z.B. mit Schulen Intergenerationelles Lernen im Schulsprengel strukturell aufbauen
Niederschwellige Angebote mit schrittweiser Übertragung an die Teilnehmenden, wenn möglich	Vereine ansprechen und dort Seniorenbeauftragte benennen
Frühzeitig Nachfolgende ausbilden	Wir pflegen - eine Stimme für die pflegenden Angehörigen (Dachverband Berlin)
Fundraising	Ehrenamtsbörse über die Stadt
vlt. intergenerative Angebote schaffen, damit sich dann alle angesprochen fühlen	Aktionstag mit Akteuren, um Angebote bekannt zu machen
Angebotsplanung nach Bedarfen: Ältere Senior*innen wollen gerne zusammen sein; jüngere Senior*innen wollen aktiv sein	Manche Angebote bspw. Digital werden gut genutzt, wenn "Einzelgespräche" genutzt werden können (Ansprechpartner*in vor Ort)

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Digital am Ball bleiben mit ehrenamtlichen Digitallotsen	kostenfreie oder zumindest kostengünstige Angebote
Anerkennungskultur für Ehrenamtliche schaffen sowie auch gemeinsame Austauschformen	Ermäßigungen möglich über Gegenfinanzierung der Stadt, vergünstigte Kursgebühren etc.
es braucht auch Hauptamtliche, die Ehrenamtliche unterstützen können - Zeit und Finanzierung	Silver Scientists gewinnen WIN-WIN-Situationen Digitalisierung als Vehikel der Gesundheitsprävention, siehe https://www.linkedin.com/in/martina-m%C3%BCller-amthor-7807b6a1/overlay/1710152768709/single-media-viewer/?profileId=ACoAABWnS9ABQbjalugCuISZlowxWcjPnWjAQJk

3. Welche Form der Unterstützung bräuchten Sie dabei, diese Hürden zu meistern? Was fehlt Ihnen noch? (Hier können Sie Forderungen und Wünsche formulieren. Z.B. an die Politik, die BAGSO, die Servicestelle Bildung und Lernen etc.)

Bürgerbeteiligungsformate damit die "richtigen" Angebote entstehen und sowohl Helfer und Hilfesuchende erreicht werden	Netzwerk aufbauen, welches Bedarfe und Angebote sowie Ehrenamtliche koordiniert
Unterstützende Gesetzgebung, Fördergelder für Prävention	Ehrenamtsbeauftragte als Ansprechperson
Präventionsnetzwerke auf kommunaler Ebene	Beteiligung am Seniorenpolitischen Gesamtkonzept der Kommune incl. Haushaltsmittel
Anerkennungskultur für ehrenamtliche Lotsen	Bedarfe von Senioren werden immer wichtiger, dürfen nicht erst ganz hinten auf der Liste stehen
Stiftungen Bürgerstiftungen anleiten und unterstützen	offene Treffs und generationenübergreifend

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend